

nung des Menschen und der Verwirklichung der Liebe sowie die Grundlage einer neuen Welt in Analogie zu der himmlischen. Die Christusbezogenheit dokumentiert den christologischen und ekklesiologischen Charakter der Ehe und ihre soteriologische Dimension. Von dieser Grundlage her ergibt sich jenseits von Rechtsbestimmungen eine neue Sicht der konfessionverschiedenen Ehe, die ihre trennende Wirkung verliert, wie überhaupt die Gesamtheit des ehelichen Lebens neu formuliert werden kann.

Begrüßenswert sind Beiträge zu Kirchen und Ländern, die im ökumenischen Gespräch über Ehefragen meist wenig beachtet werden. Vom Herausgeber selbst stammt der Beitrag zur Kirche von England und zur anglikanischen Kirchengemeinschaft. Die Behandlung von Fragen der Ehe und des Eherechts spiegelt die Geschichte dieser Kirche wider. Protestantische und katholische Elemente verbinden sich mit einer engen Bindung an Staat und Gesellschaft, wodurch der eindeutige theologische Bezug Schaden nimmt, wie sich z. B. an der widerspruchsvollen Behandlung der Scheidungsfrage zeigt. Am Beispiel der Kirche der Provinz Tanzania beschreibt Engelhardt die Bemühungen, die anglikanische Tradition und die durch die Polygamie bestimmte Landestradi-tion zueinander in Beziehung zu setzen. Die Gesamtproblematik von Polygamie und Familie in den afrikanischen Kirchen wird in einem interessanten Beitrag von Dr. Jean Masamba ma Mpolo (Sekretär beim ÖKR in Genf) beschrieben und in den größeren Zusammenhang missionarischer Begegnung mit besonderen Volkstraditionen gestellt.

Schließlich geben die Professoren J. Ch. Wynn und J. R. Nelson eine Übersicht über Ehe und Ehescheidung in den protestantischen Kirchen Nord-

amerikas. Auch hier sei die Ehe als Institution in harte Zeiten geraten; Scheidungen und Eheschließungen ständen im Verhältnis von 1 zu 2. Man bemüht sich, die traditionelle moralistisch-legalistische Betrachtung einer Ehekrise zu überwinden und für ihre Heilung neue Wege der Seelsorge zu finden. In eine ähnliche Richtung weist auch der Herausgeber Engelhardt in seiner Einleitung. In der Tat geht es in der Ehe letztlich um Lebensinhalte, die sich gesetzlich nicht verwirklichen lassen. Andererseits gibt es für die Ehe Grundlagen, deren Mißachtung sich Kirche und Gesellschaft nicht erlauben können.

Erwin Wilkens

KIRCHE DES OSTENS

La Théologie dans l'Eglise et dans le Monde. (Etudes Théologiques, Bd.4.) Centre Orthodoxe du Patriarcat Oecuménique, Chambésy 1984. 390 Seiten. Brosch. Sfr. 50,—.

Der vorliegende Band enthält die Referate des 4. Theologischen Seminars, das vom 28. Mai bis 20. Juni 1983 im Orthodoxen Zentrum Chambésy des Ökumenischen Patriarchates von Konstantinopel stattgefunden hat.

Das sehr allgemein gefaßte Oberthema „La théologie dans l'église et dans le monde“ ist in sechs Sektionen aufgeteilt. In diesen Sektionen wird der Versuch gewagt, eine Art Bilanz zu ziehen über die Entwicklung der Theologie im Wechselspiel zwischen Kirche und Welt. Was diesen Versuch für den ökumenisch interessierten Leser interessant macht, ist die Auswahl der Referenten — der orthodoxen, römisch-katholischen und der reformatorischen Tradi-

tion zugehörig –, die aus der Sichtweise ihrer jeweiligen Herkunft und Traditionszugehörigkeit einen Zugang zu den einzelnen Themenkreisen zu vermitteln suchen.

Das Unternehmen erscheint auf den ersten Blick gewaltig: 24 Referate (die beiden abgedruckten längeren Statements beim Rundtisch-Gespräch mit eingeschlossen) gehalten von 13 evangelischen, katholischen und orthodoxen Referenten zu den Sektionsthemen „Naissance de la théologie chrétienne“ (I), „La théologie au Moyen-Age et aux temps modernes“ (II), „Les divers courants dans la théologie orthodoxe d'aujourd'hui“ (III), „Théologie et sciences naturelles sur l'exemple de la Biologie“ (IV), „Théologie et sciences sociales“ (V), „Théologie et Eglise“ (VI), „Qu'est que l'Eglise attend de la théologie?“ (Table Ronde). Unter den Referenten befinden sich so namhafte Theologen wie Wilhelm Schneemelcher, John Meyendorff, Erwin Iserloh, Ion Bria, Hans Friedrich Geißer, Evangelos Theodorou und Martin Honecker, um nur einige zu nennen.

Von den in französischer, englischer und deutscher Sprache gehaltenen und in der jeweiligen Sprache dann abgedruckten Referaten ziehen die Vorträge in Sektion III und die von orthodoxen Naturwissenschaftlern in Sektion IV abgegebenen Stellungnahmen wohl bevorzugt das Interesse des nichtorthodoxen Lesers auf sich.

Sektion III bietet einen Überblick des gegenwärtigen Entwicklungsstandes der orthodoxen Theologie. Dem Leser wird hier die nach außen oft als monolithisch erscheinende Orthodoxe Kirche aus 14 autokephalen Lokalkirchen durchaus in einem vielfältigen Spektrum von Positionen gezeigt.

Über die gegenwärtige, aus der politischen Situation resultierende Lage des

Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel referiert Vasil T. Istavridis von der heute geschlossenen Theologischen Fakultät in Chalki. In diesem Aufsatz wird die ganze Tragik des einstmals im Osten bestimmenden Patriarchats deutlich. Tröstlich zu lesen bleibt, daß über die in alle Welt zerstreuten Absolventen von Chalki und die ökumenischen Anregungen besonders des verstorbenen Patriarchen Athenagoras immer noch eine gewisse Ausstrahlung der vergangenen einstigen Größe spürbar ist. Diesem in englischer Sprache gehaltenen Aufsatz hätte man eine bessere Redaktion durch den Herausgeber gewünscht, um die vorliegende Häufung von Druckfehlern und sprachlichen Unzulänglichkeiten zu bereinigen.

Theodor Zissis, Saloniki, versucht sich an einem Überblick der gegenwärtigen theologischen Entwicklung in Griechenland. Dieser Aufsatz ist deutlich geprägt von der z. T. polemisch ausgetragenen Auseinandersetzung zwischen den theologischen Fakultäten von Thessaloniki und Athen, die der Referent von seinem subjektiven Standpunkt aus darstellt. Das Lamento von Zissis über das Finanzgebaren der westlichen Kirchen zur Manipulation der „griechischen Theologie“ klingt – zumal im mit großen Hilfen aus den protestantischen Kirchen und der römisch-katholischen Kirche erbauten Orthodoxen Zentrum Chambésy vorgetragen – nicht sehr glaubwürdig.

Die beiden Referate von Ion Bria und Demetrios J. Constantelos unterscheiden sich grundlegend von diesen Ausführungen. In objektiver Manier geben sie eine Darstellung der Situation in Rumänien (Bria) und den USA (Constantelos). Es fällt auf, daß beide sich bemühen, eine Antwort auf die Herausforderung der heutigen Zeit an die Orthodoxie zu finden.